

Kotussow, 30.Sept.1939.

Der polnische Feldzug vom 1.9.- 19.9.

harter

Ein kurzer aber ~~heftiger~~ ^{harter} Krieg ist zu Ende.
Moch befinden wir uns mit unseren stolzen, und siegreichen Regiment mitten in ~~dem nun deutsch gewordenen~~ Polen. Gestern kam die Meldung durch das Radio, daß Warschau und Modlin, die letzten beiden Stützpunkte der polnischen Armee, gefallen sind. Damit können wir für immer den polnischen Gegner beiseite legen. Inzwischen ist aus dem heißen und sonnigen Spätsommer ein kalter, klarer Herbst geworden, und unsere Männer liegen immer noch in den zugigen und kalten Scheuben eines polnischen Dorfes. Sehnsüchtig wird auf den Abtransport in die deutsche Heimat, wenn nicht gar in die liebgewonnenen Garnisonen, gewartet. Die Mußestunden dieser Wartezeit geben wir ~~jetzt genügend~~ ^{jetzt} Gelegenheit, ~~die~~ ^{unsere sind bei uns} ~~einzelnen~~ ^{und} Eindrücke der harten und schnellen Kämpfe ~~wieder an uns vorbeiziehen zu lassen und sie zu einem kleinen Erlebnisbericht zusammenzufassen.~~

Trotz aller ernsten Vorbereitungszeit und dem systematischen Drill auf einen bevorstehenden Krieg hat es wohl kein Gemüt eines aktiv daran Beteiligten ~~wahnsinnig~~ ^{ist auch das} ~~gemacht~~ ^{so wie andere, wie es dann kam.}, daß es ~~jemals wirklich~~ ^{so} ~~auskommen sollte.~~ Ein junger Mensch, der den Weltkrieg wohl schon miterlebt, ihn aber nur aus Erzählungen und Büchern kennt, kann sich nie einen Begriff von der harten und rauen Wirklichkeit eines Kriegszustandes machen. Aber er ~~hat es wirklich~~ ^{hat es} ~~erlebt,~~ ^{erlebt} als er am 1. September die ersten Bombenflugzeuge über sich rauschen hörte und das erste Rollen des Artilleriefeuers hörte. Er wird wohl nicht

sagen können, daß es Begeisterung war, die er in sich spürte, als er diesen ersten Kriegslärm hörte, sondern er wird in ^{dem} Augenblick den Ernst erfasst haben, mit dem das deutsche Volk gegen einen schon lange verhassten ^{gehassten} Gegner eingesetzt wird und ^{selbst} auch bluten werden muß. Mit diesem entschlossenen Ernst wird sich wohl jeder einzelne Panzerschütze am 1. Sept. in der ersten Morgenstunde in seinen Panzerwagen gesetzt haben, um zunächst in ein Ungewisses hineinzufahren, von dem er nicht weiß, was es ihm bringen und wie es ausgehen wird. ^{Der Tag} ~~Es~~ sollte ^{unser} seine Feuertaufe werden.

Mit ^{starkem Kräfte} ungeheurer Macht ~~gab~~ es an diesem ersten Tage über die kaum erkennbare Grenze gegen das erste polnische Dorf. Feind ~~war~~ hier keiner mehr, nur mißtrauisch aussehende Dorfbewohner sahen den vorbeifließenden Panzerwagen erschreckt entgegen. Die erste Schwierigkeit ~~setzte sich uns entgegen~~. Die Brücken über die Liswarta ~~waren~~ von den zurückgegangenen Polen gesprengt, um uns das Übersetzen zu erschweren. Es hielt uns nur zwei Stunden auf, bis das ganze Regiment durchgefuhrt ~~war~~ und der gewaltsame Durchmarsch weiter fortgesetzt werden konnte. Noch immer kein Feind. Wir ~~waren~~ schon ungefähr 15 Km über der Grenze auf polnischem Boden, als sich eine feindliche Batterie bei Opatow mit uns beschäftigte. Aber in dem geschlossenen Panzer, in dem man nur das Geräusch des eigenen Motors hört, merkt man nicht viel davon. Erst der Befehl zur Entfaltung des Regiments ~~war~~ bedeutend, daß man ab jetzt mit feindlichem Widerstand rechnen konnte. Nach ~~einem~~ kurzem Halt ~~gab~~ es auch gleich weiter in dieser entfalteten Form. Das Regiment ~~war~~ allein. ^{Nach einer Abkühlung der Schützen - Regiments ist noch vorne.} Sämtliche ~~anderen~~ ^{anderen} ~~Division~~ ^{Divisionen} waren schon zurückgeblieben, sie können das Tempo der Panzer nicht halten. Weiter ~~gab~~ es. Es dauerte nicht lange, als die ersten Schüsse von

in die Höhe der 2. ein
an der Kocinka ~~abschnitt erreicht und wartetendast,~~
~~bis sie sich beim Vormarsch in den Regiment ein-~~
~~gliedern konnten. Wieder waren es brennende Dörfer,~~
~~auf der Flucht zurückgelassenes Gerät, verstreute~~
~~Munition, in den Straßengruben gekippte Pferdefuhr-~~
~~werke und Pferdeleichen, die unseren Marschweg stau-~~
~~ten. Die brennenden Dörfer, die man beim Vormarsch~~
~~durchfahren muß, machten sich als ein empfindliches~~
~~Hindernis bemerkbar. Zum Teil brannten sie so lichter-~~
~~loh, daß man nicht hindurchfahren konnte, sondern um~~
~~sie herum über freies Gelände die Straße wieder er-~~
~~reichen mußte. Weiter gab es in östlicher Rich-~~
~~tung. Unsere Männer freuten sich, einen Tag einmal~~
~~mit offenen Luken ohne Feindeinwirkung fahren zu können.~~
~~Aber es wurden die Gemüter schon wieder etwas ge-~~
~~dämpft, als wir bei einem Halt gegen Mittag kurz vor~~
~~Kruszyna einen Bombenangriff dreier polnischer Flie-~~
~~ger zu spüren bekamen. Die nächste Bombe schlug etwa~~
~~20 m neben dem Spitzfahrzeug ein, und fügte dabei~~
~~dem direkt hinter uns fahrenden Meldenzug Verwundete~~
~~Die Bombe hatte einen empfindlichen Hader geholt~~
~~haben, denn sie verwundete mit ihren Splitters auch~~
~~die sich in Fliegerdeckung befindlichen Leute. Ein~~
~~Mann, der aufrecht stehen blieb, wurde tödlich ver-~~
~~letzt. Nach dem Abtransport der Verwundeten marschierte~~
~~das Regiment weiter und zog in einem Wald nördlich~~
~~Kruszyna in Unterkunft. Dort wurde auch der Tote be-~~
~~graben, ebenso wie es mit unseren Gefallenen bei~~
~~Mokre getan haben. Die Nacht verlief ruhig. Die Trupe~~
~~pe konnte ausruhen.~~

Am 4.9. wurde der Vormarsch weiter fortgesetzt.
Zunächst marschierten wir noch in ostwärtiger Rich-
tung, um dann, als wir die Warthe überschritten hatten,
nach Norden einzubiegen. Am diesem Tage waren wir aus-
sahnswiese nicht die Vordersten; es war schon eine
andere Panzer-Division denselben Weg marschiert. Wie-
der dasselbe Bild der Zerstörung. Die Warthe zu über-
schreiten, war auch wieder mit Schwierigkeiten ver-

vorher uns aufgefallen,
und wir da ab ein Gefühl
habt. Von der poln. Res-
ierung hat das Gefühl auf-
gefallen mit dem Mannen,
es wirklich alles, auch Frauen
Kinder, töten.

Opfer, 2 Verwundete.

bunden. Der Pole hatte alles, was sich brücken nennen konnte, zerstört oder gesprengt. Unsere Pioniere hatten für einen behelfsmäßigen Übergang gesorgt. In dem verhältnismäßig großen Ort Radomsko, das wir an diesem Tage durchfahren, stand kein Stein mehr auf dem anderen. ^{Wir waren aber inzwischen auf eine neue, von P. Panzer mit Hilfe} scheinbar erst kurz vor dem Krieg gebaute große Straße gekommen. Für uns war das etwas vollkommen Unge- wohntes, denn wir kannten bis jetzt in Polen nur ab- grundtiefe Sandwege und Straßen mit Schlaglöchern, die einem Artillerie-Trichterfeld gleichen. ^{Strecke sie auf unserer} Nach dem 1:100 000 Karten waren diese Wege und Straßen zwei gestrichen eingezeichnet. Panzerfahrzeuge, die auf solchen Straßen fuhren, wirbelten einen derartigen Staub auf, daß man glauben konnte, sie würden dauernd Nebelkerzen abwerfen. ^{man selber sah nach einem sol-} chen Marsch aus, daß man sich gegenseitig kaum wiederer- kennen konnte. Hinter Radomsko kamen wieder polnische Bomber, die diesmal etwas geschickter, nämlich ent- lang der Straße flogen und ihre Bomben abwarfen. Aber sie warfen schlecht. ^{sonst nicht mehr ein Stein vermischt.} Wir mußten in einen Wald, hart ^{stark gegen} ~~dem der Straße, unterziehen.~~ ^{Wir hatten uns in einen Wald, hart} ~~Der Vormarsch konnte~~ nicht mehr weiter gehen, da sich die vor uns befind- liche Panzerdivision in Angriff befand. Wir blieben da bis zum nächsten Mittag. Kleine Gehöftgefechte muß- ten von da aus noch gestartet werden, um die unange- nehmen Heckenratten und in Zivil verkleideten Sol- daten zum Schweigen zu bringen. ^{Sie haben uns 1 Tote gekostet.}

Erst am nächsten Tage kamen unsere Nachschub- einheiten nach, die am Vortage durch die vielen quer- marschierenden und entgegenkommenden Kolonnen vom Re- giment abgeschnitten wurden. Es war für sie inner- schwierig, dem schnellen Vormarsch des Regiments ei- nigermaßen pünktlich zu folgen. Aber trotzdem mangelte es selten an rechtzeitiger Zuführung von Verpflegung und Betriebsstoff.

Am 5.9. Mittags ging der Vormarsch des Regiments weiter. Die Panzerdivision vor uns hatte aufgeräumt und war nach rechts ausgebogen, um den dort gehetzten

Gegner ausgreifen. Wir fahren also wieder als vor-
derste Gruppe gegen den Feind. Mittags setzt das
Regiment seinen Vormarsch fort. Der Weg führte über
Kamienzk. Dieser ~~Weg~~ machte geradezu einen verheeren-
den Eindruck. Etwas Brennbares war dort nicht mehr
zu finden. Granat- und Bombentrichter vom unheimli-
chen Größe waren rechts und links der Straße zu se-
hen. Mit unglaublicher Genauigkeit müßten unsere Flie-
ger und Artillerie gearbeitet haben, denn kein Fie-
ser lag auf der großen Durchgangsstraße, sondern al-
les auf den übrigen Ort verteilt. Verloren standen die
Einwohner an der Straße oder stocherten mit dem Fuß
in den Trümmern ihres ehemaligen Heimes herum, um nach
ihren Hab und Gut zu sehen. Etwa 10 Km. nördlich Ka-
mienzk bogen wir von der Hauptstraße ab nach links
durch einen kleinen Ort in nordwestlicher Richtung.
Wieder gab es über die staubigen, abgründigen, zer-
löcherten Straßen. Unsere Fahrer mußten höllisch auf-
passen, denn sie konnten in dem Staub ~~das~~ ^{ihren feindlichen} vorantreiben-
des Fahrzeug nicht erkennen. Plötzlich wurde Halt ^{befehl} und
der Kommandeur zur Befehlsausgabe nach vorne in den
Ort Laszki befohlen. Die Spitze war auf Feind gestossen.
Der Brigade-Kommandeur, der sich zufällig in unserer
Marschkolonne befand, setzte das Regiment zum Angriff
an. Artillerie sollte uns unterstützen. Mit ungeheurer ^{geringer}
Schnelligkeit wurde das Regiment aus dem Marsch zum
Angriff entwickelt. Eine Kompanie wurde noch weiter
nach links gegen einen Wald geschickt, ~~der~~ ^{wo} dem Feind
gemeldet war. Sie säuberten den Wald binnen Kurzem.
Wieder brennende Dörfer, durch die der Angriff hin-
durchrollen sollte. Eine Orientierung aus den geschlos-
senen Panzer inmitten der dicken Rauchschwaden war fast
unmöglich. Man konnte nur ⁱⁿ der allgemeinen Richtung ~~sehen~~
mit Hilfe des Kurskreisels, und wer den nicht hatte,
mit Hilfe der Sonne, ^{was mir ich auch} die man durch die dicken Rauch-
wolken nur schwer erkennen konnte, fahren. Bald trifft
wir auch auf ~~Feind~~ ^{Feind} in Form von Infanterie und Kaval-
lerie, die ~~flach~~ ^{nach vorne} am zweiten Treffen gerade noch auf der

on the 1st of January 1900.

Flucht ~~fesselten~~-konnten. Bei diesem Gefecht bekamen wir auch das erste Mal unseren empfindlichen Gegner, den Kampfwagen, vor die Rohre. Es waren dort erstens nur einzelne Wagen, die binnen kurzen schwiegen und brennend stehen blieben. Der Angriff rollte weiter. Die Dämmerung brach inzwischen herein. Es war nicht mehr leicht durch unsere Optik zu erkennen. Der Befehl zum Sammeln bei Gomulin, westlich Petrikau, wurde gegeben. Es dauerte lange, bis das Regiment beisammen war. *(Alle Teile kamen im Kampf der Artillerie verloren.)* Die Orientierung verlor sich so.

~~schwert, das viele Teile sehr wasserspritzig waren. Wir sind~~
~~waren so weit vorgetragen, dass wir das für die Nacht~~
~~igelförmig stark sichern mussten. Einige Gefangene, die~~
~~unseren Vorposten während der Nacht machten, wurden~~
~~nach hinten geführt. Sie selbst stund, sich wärmend,~~
~~an den brennenden Scheunen in der empfindlich kalten~~
~~Nacht. An Schlaf war kaum zu denken. Um Mitternacht~~
~~kam unsere Fresse, um aufzutanken, munitionieren und~~
~~uns zu verpflegen.~~

Unermüdlich ~~gab~~ es weiter, ohne Rücksicht auf eine geschlafene oder ungeschlafene Nacht. Fröh um 6 Uhr wurde am 6.9. der Vormarsch wieder angetreten. Der Gegner musste am Vortage sehr versprengt worden sein, denn während unseres ganzen Vormarsches an diesem Vormittag trafen wir auf keinen polnischen Soldaten. Unheimlich schnell kamen wir an die Wolborka, ^{Grün.} ~~und~~ ^{bei} ~~dem~~ ^{dem} ~~Ort~~ ^{Ort} ~~Bedkowsk~~ ^{Bedkowsk} wurde gehalten. ~~Man konnte~~

an dem Ort Bedkorf dort wurde gehalten. Hier konnten wir einige polnische Soldaten ~~sehen~~^{entdecken}, die bei der Flucht das schnelle Tempo nicht halten konnten. Nur durch sie ~~wurde~~^{wurden} wir etwas über den Feind ~~in dieser Gegend erfahren.~~^{der sich besonders hellen abhebt}. Wir waren immerhin 50 km marschiert und in einer vollkommen neuen und auch der höherer Führung, bezüglich Feind, unbekannten Gegend. Wir mussten daher ~~eine gewisse Vorsichtigkeit sein und schickten Teile des Regiments zur Aufklärung über Bedkorf nach Osten vorzugehen um von Feind etwas Positives festzustellen.~~^{einige} Schon 5 km hinter den Ort begann die ~~enge Schlacht mit viel hartem Beschuss.~~^{schwere Kämpfe}. In schwerem Kampf wird es trotz Pol. Art. große ein. Auch in Bedkorf scheint etwas der Hausen, bis man zu heftigen Kämpfen schaffen. Die eigene Art. kommt in. Bald hat der Feind nichts mehr zu suchen. Aber die ~~Pol. Beobachter~~^{Art. Beobachter} hat sich so weit vorgezogen, nirgendwo wurden die Beobachter hier.

[illegible]

Aber unsere Ruhe sollte nicht lange dauern.
Nachts um zwei Uhr wurden wir wieder alarmiert, um ~~nach~~
~~einen Angriff nach Osten durchzuführen.~~ Um
4 Uhr stand alles ostwärts der Wolborka bereit zum
Angriff und wartete nur noch auf den Angriffsbefehl ~~zum Anmarsch~~.
Es war gerade hell geworden, als die uns unterstüt-
zende Artillerie ihre erste Salve auf die vor uns
liegenden Ortschaften legte. Nach einer Viertel-
stunde schwieg das Artilleriefeuer und wir traten ~~beide vor~~
an. Feindliche Infanterie leuchtete wieder auf. ~~Sie hielt sich~~
diesem etwas hartnäckiger als sonst, ~~sobald man nahe kam~~
als sie heranzukommen suchte, um sie entweder zum Schwei-
gen zu bringen oder in Flucht zu jagen. Ujazd, durch
das wir durchzogen, ist durch eine Straßensperre ~~Hochburg~~
versetzt. Ein paar Schuss daraus klärten, daß die-
se Sperre nicht einmal besetzt war, ~~sondern wir unge-~~
~~hindert an der Sperrstelle vorbei durch Ujazd hindurch kom-~~
~~men.~~ Es dauerte aber lange, bis das ankommende Regi-
ment erst schnell gemacht hat und dann wieder einwei-
test, den Ort passiert hätte. ~~Nach Ujazd erwischten wir mit~~
wie noch flüchtende Infanterie, die sich nach Norden
in die Wälder zurückzog. Unsere Angriffsrichtung
ging weiter nach Osten. Ohne wesentlichen Feindwider-
stand erreichten wir das Kirchdorf Lubochnia, wo

festgestellt.

maxim. Eisen

